

Walter Kühn

Von Hesiod bis Brecht

Eine Literaturgeschichte der Widmung

Lothar Bluhm, Stephan Merten, Stefan Neuhaus,
Uta Schaffers, Gabriela Scherer, Eva L. Wyss (Hg.)

KOLA

Koblenz-Landauer Studien zu
Geistes-, Kultur- und Bildungswissenschaften

Band 28

Walter Kühn

Von Hesiod bis Brecht

Eine Literaturgeschichte der Widmung

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Von Hesiod bis Brecht.

Eine Literaturgeschichte der Widmung /

Walter Kühn. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021

(Koblenz-Landauer Studien; Bd. 28)

ISBN 978-3-86821-895-4

Titelbild: Bertolt Brecht: Handschrift des Titelgedichts

„Geflüchtet unter das dänische Strohdach, Freunde verfolg ich euren Kampf [...]“
aus der Sammlung *Svendborger Gedichte*, versehen mit dem Datum „1938“.

Karel Schulz ([https://commons.wikimedia.org/wiki/](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:10_KNE11859_04_cmyk_cut.tif)

File:10_KNE11859_04_cmyk_cut.tif),

„10 KNE11859 04 cmyk cut“, Ausschnitt von Walter Kühn,

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>.

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021

ISBN 978-3-86821-895-4

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Laura

Dank

An meiner Arbeit, die als Habilitationsschrift im Sommersemester 2020 vom Fachbereich 6: Kultur- und Sozialwissenschaften am Standort Landau der Universität Koblenz-Landau angenommen und für den Druck geringfügig überarbeitet worden ist, haben viele mitgewirkt. An erster Stelle möchte ich Prof. Lothar Bluhm (Landau), Prof. Gabriela Scherer (Landau) und Prof. Roland Berbig (Berlin) für ihre freundliche Bereitschaft danken, im Rahmen des Habilitationsverfahrens Gutachten beizusteuern. Ihre philologische Unterstützung kann nur angedeutet werden. Prof. Lothar Bluhm hat mir zahlreiche wichtige Anregungen gegeben, die insbesondere im 6. Kapitel der vorliegenden Arbeit zum Ausdruck kommen. Danken möchte ich Prof. Lothar Bluhm auch für die Landauer Befestigungen. Er hat mich wissenschaftlich richtig eingeschätzt, die skrupulöse Schreibhand freundlich-bestimmt gelockert, Publikationsperspektiven eröffnet und mir die Mitarbeit an der Zeitschrift *Wirkendes Wort* ermöglicht. Prof. Gabriela Scherer danke ich für ihre Empfehlungen wie jene, ein Kapitel zu Bertolt Brecht zu verfassen, für ihre freundliche Zugewandtheit und ihre stete Bereitschaft zum Zuhören bei gemeinsamen Gängen im Freien. Prof. Roland Berbig verdanke ich denkwürdige, auch Freundschaften stiftende Seminare an der Humboldt-Universität zu Berlin, erste eigene Veröffentlichungen in der Zeitschrift *Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens* und die Betreuung meiner Dissertation. Das zweite Buch ist eng mit seinem Hauptseminar „Widmungslyrik von Johann Christian Günther bis Günter Grass“ verbunden, das er im Sommersemester 2005 veranstaltet hat. Die angenehmen Arbeitsbedingungen in Landau gründen auch auf geselligen Zusammenkünften, für die ich neben Prof. Gabriela Scherer und Prof. Lothar Bluhm v. a. Prof. Stephan Merten, Prof. Jan Schneider, Dr. Georg Albert und Dr. Kathrin Heintz danken möchte. Danken möchte ich auch Dr. Hannah Markus (Berlin) und Dr. Michael Bahn (Landau) für ihre Unterstützung. Meiner Frau Laura Dexheimer danke ich für ihre akribischen Prüfungen des Manuskripts.

Inhaltsverzeichnis

1. Widmungen in der Literaturkritik, Literaturgeschichte und Gattungstheorie	1
1.1 Der schlechte Ruf der Widmung	1
1.2 Perspektiven der Forschung	9
1.3 Gegenstand, methodische Verortung, Vorgehensweise und Thesen	28
2. Lieder für Götter und für Menschen in der Antike.....	40
2.1 Götter- und Dichterlobpreis in den <i>Homerischen Hymnen</i>	52
2.2 Hesiods Preis- und Lehrgesänge	71
2.2.1 Rezeption	71
2.2.2 <i>Theogonie</i>	74
2.2.3 <i>Werke und Tage</i>	83
2.3 Pindars Götter- und Fürstenlobpreis.....	96
2.3.1 Pindar-Bilder	96
2.3.2 Pindars profane und sakrale Widmungen – eine Skizze	103
2.3.3 Pindars erste <i>Pythische Ode</i>	110
2.3.4 Horazens späte Pindar-Ode	120
3. Johann Christian Günthers spätbarocke Liebesdichtung	128
3.1 Zwischen Tradition und Innovation	128
3.2 Widmen aus Not: Günthers Gedichte für Magdalena Eleonore Jachmann	132
3.3 Günthers <i>An Leonoren bey dem andern Abschiede</i> und <i>Abschieds-Aria</i>	135
3.4 Lyrische Grabschriften	140
3.5 Bilanz	143
4. Genie- und Freundschaftskult: Klopstock und der Göttinger Hainbund...145	
4.1 ‚Freundschaft‘ und ‚Genie‘ im 18. Jahrhundert.....	145
4.2 Klopstocks <i>Auf meine Freunde</i>	150
4.3 Freundschaft und Klopstock-Kult im Göttinger Hainbund.....	157
5. Wandern und Widmen in Goethes <i>Wandlers Sturmlied</i> und <i>Der Wanderer</i>.....	162
5.1 <i>Wandlers Sturmlied</i>	162
5.2 Goethes Gelegenheitswidmungen im Darmstädter Kreis	182
5.3 <i>Der Wanderer</i>	188

6.	Heinrich von Kleists <i>Ode für Friedrich Wilhelm den Dritten im Spiegel einer ‚Ästhetik des Vorbehalts‘</i>.....	212
6.1	Konkurrierende Lesarten.....	212
6.2	Lobgedicht.....	215
6.3	Spottgedicht.....	220
7.	Widmen auf verlorenem Posten: Heinrich Heine.....	225
7.1	Ein deutsches Denkmal für Heine? Entwürdigung und zu späte Würdigung.....	225
7.2	Dunkle Zeiten – Widmungsgedichte im Kontext des <i>Rabbi von Bacherach</i>	229
7.3	Heines literarische Freund- und Feindmarkierungen im ‚Jungen Deutschland‘.....	242
7.4	Heines <i>Jehuda ben Halevy</i>	255
8.	Muse, Maximin, Hölderlin: Georges Widmungen von den <i>Hymnen</i> bis zum <i>Neuen Reich</i>.....	262
8.1	Georges Widmungen im Überblick.....	262
8.2	Der Topos der Weihe in Georges <i>Hymnen</i>	273
8.3	Umwidmungen: Georges Adressierungen an Hugo von Hofmannsthal.....	287
8.4	Lehrhaft-hymnische Widmungskonstrukte.....	299
9.	Bertolt Brechts poetisch-politische Widmungsliryk.....	319
9.1	Von patriotischer Widmungsliryk zur <i>Legende vom toten Soldaten</i> (1917).....	319
9.2	Widmungen der Exil-Sammlungen <i>Lieder Gedichte Chöre</i> , <i>Svendborger Gedichte</i> und <i>Finnische Epigramme</i>	334
10.	Fazit.....	350
11.	Literaturverzeichnis.....	355
11.1	Siglen.....	355
11.2	Weitere herangezogene Primärliteratur, Briefwechsel.....	357
11.3	Nachschlagewerke, Bibliographien, Bücherkataloge.....	362
11.4	Forschungsliteratur.....	364

1. Widmungen in der Literaturkritik, Literaturgeschichte und Gattungstheorie

1.1 Der schlechte Ruf der Widmung

Die Literatur steht in literarischen, kulturellen und politischen Kommunikationszusammenhängen. Die Widmung für eine Person, eine Gruppe oder ein Konzept ist dementsprechend eine häufig auftretende Erscheinung.¹ Funktionen und Formen lyrischen Zueignens von der Antike bis zur Moderne zu untersuchen, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Ihr Anspruch geht dahin, „philologisch genaue Textanalyse mit sozialgeschichtlicher Erforschung der Rahmenbedingungen“² zu verbinden und literaturgeschichtliche Fäden zu ziehen.

Der bis auf die Literatur der alten Griechen zurückgehenden Tradition des Widmens wird man sich annähern können, wenn man beim Versuch einer Definition zuvörderst auf die obligatorische kommunikative Eigenschaft der Widmung abhebt. Diese lässt sich daraus herleiten, dass ‚widmen‘ ein mehrstelliges, auf den Handlungskontext der Schenkung einer Gabe verweisendes Prädikat ist. Stets wird mittels der Widmung als „symbolische[r] Übereignung eines Werkes“ bzw. als „de[m] Text, mit dem sie vollzogen wird“³, ein Verhältnis zwischen einem Adressanten und einem Adressaten, dem eine Gabe privat in meist handschriftlicher oder öffentlich in gedruckter Form übereignet wird, hergestellt. Widmungen lassen sich daher, wie Burkhard Moennighoff präzisiert hat, als eine „vierstellige Relation“⁴ rekonstruieren: Der Vorgang des Widmens wird erstens „bestimmt durch einen Urheber der Widmung“, den „Widmungsspender“, zweitens „durch einen Widmungsgegenstand“, der ein Buch oder ein einzelnes Gedicht sein kann, drittens „durch einen Widmungstext“, der etwa die Gestalt eines Widmungsbriefs annehmen kann, und viertens „durch einen Widmungsadressaten (der Widmungspate oder auch Widmungspatron)“.⁵ Eine wichtige Unterscheidung ist die zwischen hand-

-
- 1 Einflussreich ist Gérard Genettes Bezeichnung der Widmung als ‚Paratext‘. Gérard Genette: Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Mit einem Vorwort von Harald Weinrich. Aus dem Französischen übersetzt von Dieter Hornig. Frankfurt a. M. 1989, S. 115-140.
 - 2 Harald Fricke: Wieviel Sozialgeschichte gehört zur Werkanalyse? Wickrams Widmungen und ihre Bedeutung für die sozialgeschichtliche Einordnung seiner Romane. In: ders.: Literatur und Literaturwissenschaft. Paderborn 1991, S. 79.
 - 3 Christian Wagenknecht: Widmung. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Hrsg. von Jan-Dirk Müller. Berlin / New York 2003, S. 842.
 - 4 Burkhard Moennighoff: Goethes Gedichttitel. Berlin / New York 2000, S. 35; ders.: Die Kunst des literarischen Schenkens. Über einige Widmungsregeln im barocken Buch. In: Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit: Theorie, Formen, Funktionen. Hrsg. von Frieder von Ammon und Herfried Vögel. Berlin / Münster 2008, S. 338.
 - 5 Moennighoff, Goethes Gedichttitel, S. 35. Moennighoff fügt an, dass „nicht jede Position dieser Relation in einem gegebenen Widmungstext explizit“ sein muss, der Text sich aber „in diesem Sinn rekonstruieren“ lasse (Moennighoff, Die Kunst des literarischen Schenkens, S. 338).

schriftlicher Widmung, mit der „eine tatsächliche [...] Schenkung verbunden“ ist, und gedruckter Widmung als „symbolische[r] Schenkung“.⁶ Beide Widmungsgestalten sind zwar insofern verwandt, als dass bei der Kommentierung gemäß der skizzierten vierfachen Relation die Ausgangsfrage für die Rekonstruktionsarbeit wie folgt lauten muss: „Wer überreicht wem was, und in welcher Form tut er das?“⁷ Eine Grenze ist jedoch vor allem wie folgt zu markieren: Die gedruckte Widmung, durch die eine bestimmte Persönlichkeit oder Institution aus der anonymen Masse der Leser herausgehoben und individualisiert wird,⁸ gilt als öffentlich,⁹ die unikale Widmung als privat. Dies hat Konsequenzen für die sachgerechte Auswertung: Analysepotentiale können auch hier korrespondieren, doch dominiert im Kosmos unikalischen Schenkens die Praxis, in der eine Widmung eine „persönliche Verbindung [verdichtet]“ und „zum Lebensspiegel einer Befreundung werden“ kann,¹⁰ wohingegen bei gedruckten Widmungen die „Bestimmung des Verhältnisses von Privatheit und Öffentlichkeit“¹¹ von zentraler Bedeutung ist.

Nimmt man nun entsprechend dieser ersten Annäherung Widmungen in einer weitgehend noch theorieabstinenter Sicht in Augenschein, wird man zu einem ersten Befund gelangen: Es gibt eine Fülle von Phänomenen, angesichts derer man geneigt ist, sie unter den Begriff ‚Widmung‘ zu rubrizieren. Die Gründe für den Facettenreichtum des Widmens liegen auf der Hand: Die Positionen Urheber, Empfänger, Widmungsgegenstand sowie Platzierung, Stil und Intention des Widmungstextes sind variabel besetzt. Wenige Streiflichter auf die 2700 Jahre alte Welt des Widmens mögen dies hier im Anschluss an jüngere begriffliche Klärungsarbeiten andeuten. Dem literaturwissenschaftlich Interessierten gibt sich „gewöhnlich ein Buch“, häufig jedoch „auch der Teil eines Buchs oder einer Zeitschrift“ wie z. B. „ein einzelnes Gedicht“ als öffentliche Markierung eines Dedikationsvorgangs zu erkennen.¹² Mehreres wird dem grob vergleichenden Blick dabei ersichtlich. Urheber der Widmung ist zwar zumeist der Verfasser eines Werks, doch

-
- 6 Moennighoff, Die Kunst des literarischen Schenkens, S. 339. Angesichts der Differenzierung zwischen gedruckter und handschriftlicher Widmung hat Genette vorgeschlagen, zwischen „zu-eignen“ bzw. „dédier“ für die Widmung eines Werkes und „widmen“ bzw. „dédicacer“ für Widmung eines Exemplars zu unterscheiden (Genette, Paratexte, S. 115). In der handschriftlichen Widmung eines Exemplars sieht er angesichts der Erfindung des Buchdrucks die „Entschädigung für die Vereinheitlichung des Produkts“ (ebd., S. 134). Die Begriffe „Widmung“, „Zueignung“ und „Dedikation“ werden in dieser Arbeit synonym verwendet.
 - 7 Moennighoff, Die Kunst des literarischen Schenkens, S. 339.
 - 8 Vgl.: Hans Ehrenzeller: Studien zur Romanvorrede von Grimmelshausen bis Jean Paul. Bern 1955, S. 172.
 - 9 „Die Zueignung eines Werks ist [...] die (aufrichtige oder unaufrichtige) Zurschaustellung einer (wie auch immer gearteten) Beziehung zwischen dem Autor und irgendeiner Gruppe oder Entität“ (Genette, Paratexte, S. 132).
 - 10 Roland Berbig: Widmungen und Anstreichungen. Exemplarische Stichproben in Boehlichs Bibliothek. In: Walter Boehlich. Kritiker. Hrsg. von Helmut Peitsch und Helen Thein. Berlin 2011, S. 7.
 - 11 Moennighoff, Die Kunst des literarischen Schenkens, S. 339.
 - 12 Burkhard Moennighoff: Paratexte. In: Grundzüge der Literaturwissenschaft. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. München 2008, S. 353.